

schaft mit anderen. Dieser Prozess schließt Versagen und Scheitern, Neuanfang und neue Zuversicht ein. Darin können Kinder und Erwachsene einander beistehen. Prozesse der Ablösung und der Selbständigkeit gehören von Anfang an zum menschlichen Leben - in der Familie, in der Umwelt, in Unterricht und Schulleben, im Beruf, im öffentlichen Leben. Es ist lebenswichtig, dass Kinder und junge Menschen Spielraum bekommen, um sich zu entfalten und zu erproben, dass sie an den Aufgaben der Gemeinschaft teilhaben und mit ihren Fähigkeiten in Anspruch genommen werden. Dabei ist es wichtig, dass die jungen Erwachsenen als gleichwertige Partner akzeptiert werden. Jugendliche wie junge Erwachsene bleiben jedoch darauf angewiesen, dass sie ermutigt und unterstützt werden und dass ihnen auch im Versagen das Vertrauen nicht entzogen wird. Viele meinen heute, Ablösung aus kindlicher Abhängigkeit, Befreiung von Autorität und Tradition mit dem Ziel der Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung sei das Ziel menschlicher Entwicklung. Das ist jedoch ein Missverständnis, ein Trugschluss. Die Erfüllung des menschlichen Lebens liegt vielmehr darin, dass Menschen in Freiheit miteinander verbunden sind und dass sie lernen, einander zu ergänzen und das Leben gemeinsam zu gestalten. Dies gilt für die Beziehung der Generationen, für die Beziehungen in einer Gruppe oder Gemeinde wie für das gemeinsame Leben, Arbeiten und Feiern in der Schule. In Freiheit miteinander verbunden sein: Das ist aus christlicher Sicht ein Abbild der Beziehung Gottes zum Menschen. Sie wird in seiner Liebe und in der Versöhnung in Jesus Christus sichtbar, durch die wir in der Kraft des Heiligen Geistes zur Liebe und zur Gemeinschaft befreit werden. Ein Schulleben, das von Freiheit und Bindung, Zuversicht und Vertrauen, Selbständigkeit und Verantwortung geprägt ist, kann jungen Menschen wichtige Orientierungshilfen bei ihrer Persönlichkeitsfindung geben und sie für ein verantwortliches Handeln in der Gesellschaft stärken.



Evangelische Grundlegung und Ausrichtung der Erziehung



In der weiterführenden Schule mit den Sekundarstufen I und II durchläuft der Schüler entscheidende Phasen seiner körperlich-seelischen und geistig-kulturellen Entwicklung. Die Phasen der Pubertät und Adoleszenz fallen in diesen Abschnitt. Wie die Krisen und Umbrüche in diesem Entwicklungsprozess bewältigt werden, ist für die Persönlichkeitsbildung des jungen Menschen von elementarer Bedeutung. Die aufbrechenden existentiellen Fragestellungen „Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wo ist mein Platz im Leben?“ verlangen nach Klärung. Orientierungsangebote in der Auseinandersetzung mit den Einflüssen der Umwelt gehören zu einem verantwortlichen Erziehungskonzept. In dieser Phase bilden sich auch die Wertvorstellungen für persönliches und gesellschaftliches Handeln heraus. Ein gelungener Prozess der Identitätsfindung schließt deshalb die notwendigen Voraussetzungen zum verantwortlichen Handeln und zur Gestaltung der Umwelt ein. Wie schon im Konzept der Grundschule, so sollen die drei Artikel des Glaubensbekenntnisses der pädagogischen Konzeption als Orientierung dienen.

Theologischer Grundsatz:

“Gott ist Schöpfer und Erhalter des Lebens. Dies gibt dem Leben Sinn und verleiht dem Menschen Würde.”

Aus dem Glauben an Gott, den Schöpfer und Erhalter des Lebens, der im Generationenverband bezeugt und weitergegeben wird, folgt die Erkenntnis, dass junge Menschen, um erwachsen und selbstständig zu werden, auf die Annahme, Förderung und Begleitung von Eltern, Erziehern, Lehrern und anderen Erwachsenen angewiesen sind. An ihnen sollen junge Menschen exemplarisch erfahren, was Erwachsensein heißt. Es ist eine große Hilfe, in den Krisen und Umbrüchen des Jugendalters mit Menschen zusammen leben und lernen zu können, die die Chancen eines sinnvollen Lebens vor Augen stellen. Die Grund-

motivation Jugendlicher, in der Schule und über die Schule hinaus zu lernen und sich auf das Leben in einer eigenen Familie, in Beruf und Gemeinde zu freuen, ist von solchen Erfahrungen abhängig. Hier ist auch die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule insbesondere in der Sekundarstufe I begründet, gerade angesichts der Tatsache, dass viele Jugendliche die Geborgenheit und Begleitung einer Familie nicht mehr erfahren. Die Schule möchte helfen, gemeinsam mit Eltern, Ausbildern und Mitgliedern christlicher Gemeinden ein Gegengewicht zu den vielen negativen Einflüssen zu schaffen. Es geht darum, eine positive Lebenserwartung unter dem Zuspruch des Wortes Gottes aufzubauen. Das fachliche und funktionale Leben, einzelne Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten wie die vom Schüler zu erwartenden Leistungen werden von jungen Menschen erst in einem solchen Erfahrungs- und Erwartungshorizont als sinnvoll erlebt. Im Unterricht werden Inhalte und Themen, Fragestellungen und Techniken in der Spannung von werkgerechter Sachlichkeit und standortabhängiger Bedeutung für das Leben des einzelnen und der Gemeinschaft erarbeitet. Die Erfahrung und die Perspektive des evangelischen Glaubens sollen beides verbinden. Dabei geht es nicht um eine Verchristlichung der Fächer, sondern um die Klärung des Lebenssinns und des Lebensziels in der unterrichtlichen Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Inhalten und Fragestellungen. Junge Erwachsene sollen hier zu begründeter Kritik und zu eigenem Handeln ermutigt werden.

Theologischer Grundsatz:

“Alle Menschen sind vor Gott schuldig geworden und dem Tod preisgegeben. Durch das stellvertretende Handeln Jesu Christi ist der Mensch vor Gott gerechtfertigt. Unter dieser Voraussetzung hat er Teil an einem neuen Leben.”

Im zweiten Artikel bekennt sich die christliche Gemeinde zu Jesus Christus, in dem Gott die Welt mit sich versöhnt, die Sünde vergeben und den Tod besiegt hat. Deshalb soll jeder Mensch mit dieser Botschaft vertraut gemacht und aufgerufen werden, sich mit Gott versöhnen zu lassen. Erst im Lichte des Evangeliums erkennen wir realistisch, was es heißt, ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt zu leben.

Pädagogisch bedeutet das, den Einfluss und die Anfechtung des Bösen, der Mächte, die unser Leben und die Gemeinschaft zerstören, nicht zu unterschätzen, aber ebenso damit zu rechnen, dass Gott jeden Menschen zur Gemeinschaft mit ihm beruft und diese immer wieder erneuert. Jungen Menschen kommt dieser Realismus entgegen: Sie brauchen nicht zu verdrängen, was sie belastet und ängstigt. Sie können erfahren, wie die Bereitschaft zu Versöhnung und Vergebung den Teufelskreis von Aggression, Vergeltung und Feindschaft aufbricht. Auch angesichts deprimierender Erfahrungen in der Gruppe und mit sich selbst werden sie ermutigt, mit Gottes Beistand zu rechnen. Lehrerinnen und Lehrer der Schule versuchen, ihre eigenen Erfahrungen mit dem Evangelium in ihrem Lebens- und Erziehungsstil anschaulich werden zu lassen. In besonderen Angeboten wie Gottesdienst, Andacht, Gebet, Zuspruch, Seelsorge, Gespräch über biblische Texte kommt zum Ausdruck, dass alle, die an dieser Schule leben und arbeiten, auf die Hilfe Gottes und des Mitmenschen angewiesen bleiben.

Theologischer Grundsatz:

“Durch die Wirkung des Geistes Gottes ist der Mensch in eine Gemeinschaft gestellt, die ihn schützt und trägt, die ihn nach Geist, Seele und Leib aber auch anregt, seine Gaben und Fähigkeiten zu entfalten, selbst Verantwortung zu übernehmen und Gottes Verheißung zu vertrauen.”

Im Glauben an den Heiligen Geist bekennt die christliche Gemeinde, dass keiner für sich allein leben kann, sondern dass alle Menschen von Gott dazu geschaffen und berufen sind, in Gemeinschaft zu leben, einander zu dienen und zu ergänzen und miteinander Verantwortung für andere zu übernehmen als Menschen, als Christen, als Bürger. Zugleich bezeugt die heilige Schrift, dass jeder einzelne ein wertvolles Geschöpf Gottes ist, das von Gott angesprochen und durch seinen Geist befähigt und begabt wird. Daraus folgt, dass jedem unabhängig von menschlicher Beurteilung und vor aller Leistung seine Achtung und Würde zukommt. Wie alle Menschen in einem lebenslangen Prozess Entwicklungsphasen und Stufen der Reifung durchlaufen und mitgestalten, so ist auch der Glaube ein Weg des Lernens und Wachsens in der Gemein-